

Singen als Ideal

Bei **Tine Thing Helseth** wird die Trompete zur Sopranstimme. Dass man auf dem Instrument nicht nur laut, sondern auch leise und lyrisch spielen kann, beweist sie mit ihrer neuen CD. Marcus Stäbler hat sie in Hamburg getroffen und mit ihr über ihr Selbstverständnis als Musikerin und die schrecklichen Ereignisse auf Utøya gesprochen.

Das Haar glänzt mit der blitzblanken Trompete und dem strahlenden Lächeln um die Wette. Eine blonde Bilderbuchnorwegerin, diese Tine Thing Helseth, möchte man meinen. Vor dem inneren Auge entstehen mächtige Fjorde, endlose Wälder und einsame Elche. Die frische Luft ist fast schon mit Händen greifbar. Ein schönes Klischee. Kleiner Haken: Es passt eigentlich gar nicht. „Ich komme aus Oslo – und Oslo ist eine sehr multikulturelle Stadt, ohne diese beeindruckenden Berge und Küsten wie in Westnorwegen. Da bin ich auch nur ein Tourist. Ich bin im Zentrum aufgewachsen und ein echtes Stadtmädchen“, sagt die 24-jährige Trompeterin. „Wenn wir über die norwegische Mentalität reden, weiß ich nicht, ob ich die Richtige bin, um zu beurteilen, ob ich eine typische Norwegerin bin. Aber natürlich kriege ich das immer wieder zu hören.“

Ebenso wie die Frage nach dem Instrument. Aber die muss man auch stellen dürfen. Schließlich gilt die Trompete noch immer vor allem als Männerdomäne, oder? „Kann schon sein. Für mich war es aber ganz natürlich. Meine Mutter spielte Trompete, und als ich klein war, wollte ich dasselbe wie sie machen. Außerdem haben wir an den norwegischen Schulen eine starke Tradition von Blechbläsergruppen. Ich fing also mit der Trompete an, als ich sieben Jahre alt war. Ich dachte ganz naiv, es ist bestimmt einfach, ein Trompetensolist zu werden. Das ist es natürlich nicht, aber es war eben mein Traum. Andere

Mädchen träumten davon, Ärztin oder Friseurin zu sein – ich wollte Musikerin werden.“

Der Traum wurde wahr. Schon im Alter von sieben Jahren fing Tine Thing Helseth an, Trompete zu lernen, sie studierte in ihrer Heimatstadt und gewann mit 17 ihre ersten Preise. Heute gehört sie bereits zu den begehrtesten Solisten ihres Fachs und ist nicht nur bei den wichtigsten norwegischen Orchestern, sondern unter anderem auch bei den Wiener Symphonikern und dem Zürcher Kammerorchester zu Gast gewesen. Dabei reicht ihr Repertoire vom klassischen Kernrepertoire à la Hummel und Haydn bis zum Tango. Genau diese Wandlungsfähigkeit schätzt sie so an ihrem Instrument.

„Was ich an der Trompete wunderbar finde, ist, dass sie so viele Möglichkeiten hat. Man kann wirklich laut spielen und hundert Streicher übertönen. Aber man kann auch ganz leise und lyrisch spielen und verschiedene Farben nutzen. Man kann sich auch in ganz unterschiedlichen Stilen bewegen. Die Trompete ist ein sehr flexibles Instrument. Es ist ganz normal, sie nicht nur in der klassischen Musik zu hören, sondern auch im Jazz und Pop und allen möglichen anderen Genres. Das ist das Spannende am Instrument – besonders in Norwegen erkennt man diese Vielseitigkeit. Das macht Freude.“

Das alles erzählt Tine Thing Helseth in einem fließenden Englisch, das unverkennbar von der charmanten skandinavischen Sprachmelodie gefärbt ist. Vor allem Schweden und Norweger haben diesen singenden Tonfall. Und der scheint sich auch auf ihr Spiel zu übertragen. Beim Hamburger Auftritt im Rahmen der Reihe „Podium der Jungen“ bekommt das Hummel-Konzert jedenfalls eine vokale Note. „Der Klang ist meine Stimme. Das ist meine Idee. Es ist ein Zufall, dass ich nun gerade die Trompete spiele, der Klang sollte aus mir selbst kommen und nicht umgekehrt. Ich denke immer ans Singen als mein Ideal. Wenn mir jemand nach dem Konzert sagt, er hätte mich nicht so sehr als Trompeterin, sondern als Musikerin wahrgenommen, dann ist das das größte Kompliment, was man mir machen kann. Denn das ist es, was ich selber spü-

re, wenn ich großartige Interpreten erlebe. Ich kann fühlen, dass sie es sind, die spielen, nicht das Instrument.“

Dieses Klangideal der Trompete als Sprachrohr für den instrumentalen Gesang prägt auch ihre aktuelle CD. Unter dem Titel „Storyteller“ („Geschichtenerzähler“) vereint das Programm Liedbearbeitungen nach Werken von Strauss, Canteloube, Rachmaninow, Sibelius und Grieg. „Manche dieser Lieder habe ich schon lange im Repertoire. Aus der Romantik gibt es ja fast keine Originalkompositionen für Trompete. Das ist natürlich sehr schade, wenn man bedenkt, was für Meisterwerke damals etwa für Klavier oder Geige entstanden sind! Als Trompeter würde man auch gerne etwas von der wunderbaren Musik aus der Zeit spielen. Deshalb habe ich schon viele romantische Lieder transkribiert – wobei man gar nicht

viel ändern muss, weil sich die Sopranstimme perfekt auf die Trompete übertragen lässt. Ich versuche, die Geschichten der Stücke auch ohne Worte zu erzählen. So ist auch der Titel der CD zustande gekommen.“

Tine Thing Helseth ist eine bodenständige Gesprächspartnerin mit eher sonnigem Gemüt. Keine Spur von der sprichwörtlichen nordischen Melancholie – auch hier trifft das Skandinavienklischee nicht zu. Aber als sie über die furchtbaren Ereignisse auf Utøya vom Juli 2011 spricht, wird die sympathische junge Frau sehr ernst. „Ich war nicht zu Hause, als der Terroranschlag Norwegen getroffen hat. Aber ich kam zwei Tage später nach Hause und habe sofort einen gewaltigen Unterschied gespürt. Norwegen ist ein kleines Land – deshalb hat es uns alle berührt, auch wenn ich niemanden von den Opfern persönlich kannte. Ich war sehr stolz auf die Reaktionen. Alle waren sich einig, dass wir dem mit noch mehr Demokratie, noch mehr multikultureller Offenheit begegnen müssen. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was der Attentäter erreichen wollte. Ich habe bei dieser Gedenkfeier gespielt, als über 100.000 Menschen auf den Straßen waren. Da zu stehen und zu spielen war eine der überwältigendsten Erfahrungen, die ich je gemacht habe.“ ■

Ihr Klangideal: die Trompete als Sprachrohr für den instrumentalen Gesang

Aktuelle CD

Storyteller: Werke von Grieg, Sibelius, Strauss, Mahler, Korngold, Canteloube, Dvorák, Weill, Rachmaninow; Tine Thing Helseth, Havard Grimse, Liverpool PO, Eivind Aadland (2011); EMI CD 5099908832825 (Eine Rezension lesen Sie auf S. 77.)

